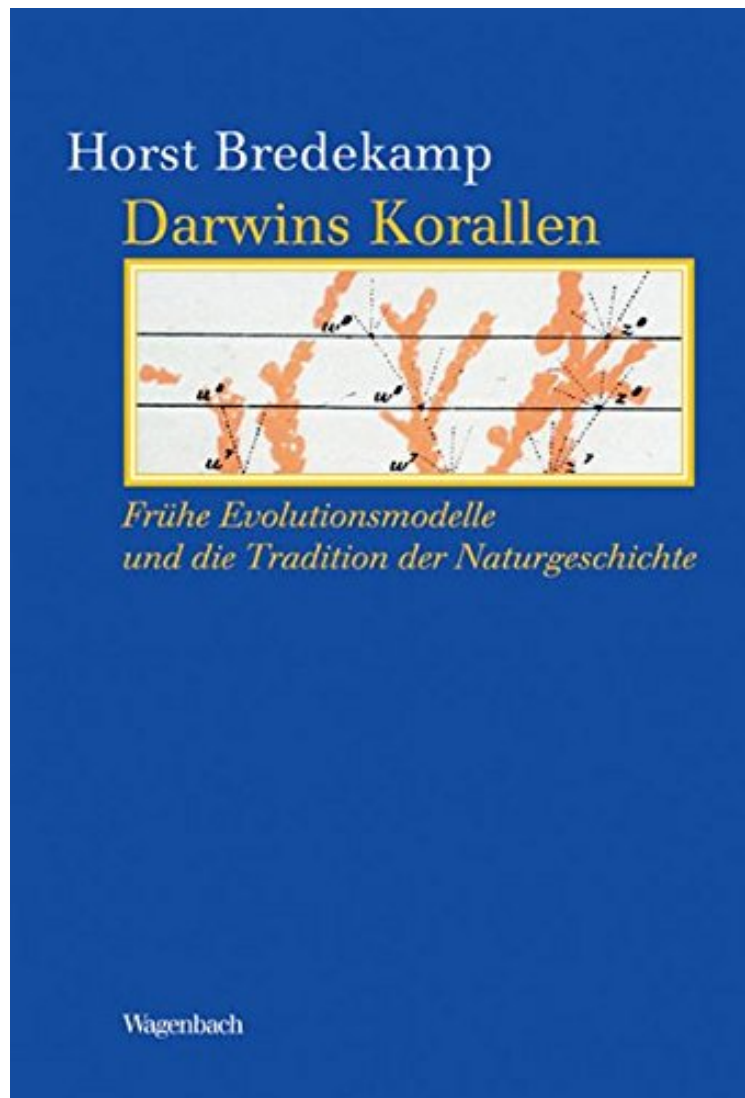


[Free download] Darwins Korallen: Die frühen Evolutionsdiagramme und die Tradition der Naturgeschichte (KKB)

Darwins Korallen: Die frühen Evolutionsdiagramme und die Tradition der Naturgeschichte (KKB)

Von Horst Bredekamp
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #716310 in BcherVerffentlicht am: 2005-10-07Abmessungen: 9.72 x .47b x 6.77l, Einband: Gebundene Ausgabe112 Seiten | File size: 79.Mb

Von Horst Bredekamp : Darwins Korallen: Die frühen Evolutionsdiagramme und die Tradition der Naturgeschichte (KKB) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Darwins Korallen: Die frühen Evolutionsdiagramme und die Tradition der Naturgeschichte (KKB):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen11 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Von der Entstehung eines Gedankens, der die Welt bewegte.Von Dr. P. Gnter StraussEs kann kein Zufall sein, dass Horst

Bredenkamp auf der Webseite der Max-Planck-Gesellschaft mit einer Lupe abgebildet wurde, wie weiland Sherlock Holmes (aber ohne Pfeife; wahrscheinlich, weil das Rauchen in Bibliotheken heute nicht mehr als Statussymbol gilt). Der mit dem Aby M. Warburg-Preis und dem Max-Planck-Forschungspreis ausgezeichnete Bildwissenschaftler ist ein Paradebeispiel für interdisziplinäres Schaffen. Nicht Kunst noch Technik, nicht Naturwissenschaften, Philosophie oder Politik sind sicher vor seiner detektivischen Suche nach Beweisen für sein Credo: "Bilder illustrieren nie ... sondern sie geben das, was sie darstellen, eigentümlich wieder". Wir kennen alle die spontanen Gesten, die uns entgleiten, noch bevor wir unsere Gedanken aussprechen. Davon ausgehend, dass sich das Denken in der Motorik früher manifestiert als in der Sprache, untersuchte Horst Bredenkamp kleinste Details in Darwins Skizzen. Und er fand Spuren. Der Fall Darwin ist gelöst. Wie Charles Darwin doch nur bei seiner "Koralle des Lebens" geblieben. Darwin hat in seinem berühmten Buch über die Entstehung der Arten das Symbol des "Lebensbaumes" aufgegriffen. Deshalb überraschte, dass seine ersten Skizzen eher die Struktur von Korallen hatten. Worin liegt der entscheidende Unterschied? Darwin war zum Erkenntnis gekommen, dass sich die Arten im Verlauf der Erdgeschichte ständig weiterentwickelt haben und es auch immer noch tun. Diese Entwicklung verläuft aber nicht auf ein höheres Ziel zu, wie vielfach angenommen wurde. Es werden lediglich diejenigen Individuen ausselektiert, die unter den gegebenen Bedingungen nicht mehr fortpflanzungsfähig sind. Und so ändern sich die Arten nach allen Richtungen, aber nicht notwendigerweise nach Höherem. Der Baum dagegen war mit seinen Stämmen und Zweigen eine weit verbreitete Metapher für ein gerichtetes Wachsen mit einer Entwicklung zum Höheren. Auch Darwin hatte zunächst das Modell eines sich in Stämmen und Zweigen spreizenden Baumes aufgegriffen, um gegen die damalige Vorstellung zu argumentieren, gewisse Gattungen wären grundlegend vorgegeben und würden sich parallel zueinander weiterentwickeln. Er wurde sich aber offenbar der Schwächen des Baummodells bewusst, als er die ersten Skizzen anfertigte. Diese ähnelten Korallen und entwickelten sich nach allen Richtungen. Tatsächlich notierte Darwin dazu: "Der Baum des Lebens sollte vielleicht die Koralle des Lebens genannt werden". Die Skizzen, so Bredenkamp, sind somit nicht Illustrationen, die vom Denkprozess oder Text abgeleitet wurden, sondern die eigentlichen Träger des Denkprozesses. Seinem Werk "Die Entstehung der Arten" hat Darwin ein Bild beigegeben, das die Charakteristika der in alle Richtungen wachsenden Korallen trägt. Andererseits hat er aber im Text den Begriff "Lebensbaum" benutzt und von Verzweigungen gesprochen. Dies führte letztlich dazu, dass seine Aussagen dahingehend missverstanden wurden, dass die Evolution zielgerichtet zum Höheren voranschreite (zur "Krone" des Baumes). Was Horst Bredenkamp hier in Kleinarbeit angesprochen hat, ist das zentrale Bemühen Darwins um eine geeignete Beschreibung der Entwicklung des Lebens; eine Knochenarbeit, sozusagen. Darwins widersprüchliche Aussagen in Bild und Sprache interpretiert Horst Bredenkamp dahingehend, dass "der Mensch durch Bilder lebt, die andere Sphären repräsentieren als die Sprache erreicht". Ein Kleinod. Der Essay ist einerseits eine ikonologische Analyse wissenschaftlicher Skizzen; brillant und akkurat beschrieben, exakt beobachtet. Gleichzeitig erinnert das ästhetisch aufgemachte Buchlein an ein Kunstbuch. Die Farbtafeln mit Notizblättern voll von ungelassenen Strichen eines genialen Biologen haben etwas Intimes, Bewegendes. Man sollte sich "Darwins Korallen" dazuschicken lassen, wenn man beispielsweise Ernst Mayr "Das ist Evolution" liest, um Evolution verstehen zu lernen. Mit diesem Hintergrundwissen wird das Ringen um die richtige Metapher, um Darwins Leistung, erst wirklich verständlich. Horst Bredenkamps Essay ist ein Kleinod, ein Pfauenauge unter den oft eher grauen Wissenschaftsbüchern, die um - nicht nur weibliche - Leser buhlen. 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Was unterscheidet den Baum von den Korallen? Von Sceptique 500 Diesem eleganten Aufsatz zentral ist der Befund, Charles DARWIN hätte in seinem Evolutionsdiagramm die Form eines (heute gettungsmissig umstrittenen) Koralles in seiner heimischen Sammlung bernommen. "Se non vero ben trovato" - dem Autor soll hier für diese verblüffende Einsicht gratuliert werden. Schon die Art und Weise, wie der Beweis erbracht wird, ist die Lektüre dieses kurzen Werkes wert. Ganz unerwartet ist die These nicht: Schließlich hatte DARWIN das Grundwerk über die Korallen geschrieben. Rund um diese Anekdote entsteht dann eine Diskussion über die Evolutionsmodelle, die Darwin, und dann andere benutzt hätten - sowie über deren "Schnheit". Im Hintergrund lässt sich die unlängst erfolgte Diskussion erahnen, ob die Welt "rhizomartig" oder "baumartig" angeordnet sei. Zwischen der ersten und der sechsten Auflage seines "Origin of species" ist DARWIN seinem Urdiagramm treu geblieben (obschon es in der ersten Fassung von unten nach oben, erst in der letzten Fassung von oben nach unten darstellte). Zentral sind im Diagramm zwei Aussagen: Es handelt sich um ein lokales Modell, das nur gerade wenige Arten betrifft (das aber überall in der Natur Anwendung findet), und es fehlt auf dem lokalen Niveau eine zentrale Achse. Der Frage, ob aus der wiederholten Anwendung des lokalen Modells eine bergeordnete axiale Struktur (lies Baum) entstand (oder entstehen musste), die die Vielfalt der Spezies in ein Gesamtbild einordnen lässt, liess DARWIN offen. In der westlichen Ästhetik ist das Pendant die Frage, ob die "Schnheit" lokalen Charakter hat, oder ob "Schnheit" sich erst dann ergibt, wenn sich diese lokalen Strukturen durch Zentral- und Symmetrieachsen zu einer "Idee" verbinden. Die Renaissance sah die Schnheit in der objektiv dem Bild zugrunde liegenden Gesamt-Symmetrie, die sich aus der Perspektive ergab. Der Barock hat Statik durch Dynamik ersetzt, gleichwohl aber die "Schnheit" in der Gesamtschau geortet. Diese bergeordnete Ordnung sei aber nicht mehr in der materiellen Welt, sondern allein im Kopf des Künstlers zu finden. Der nächste Schritt war die Verschiebung dieses Ortes vom Künstler zum Betrachtenden des Kunstwerkes. Die "Schnheit" der Natur sah DARWIN klar in deren unendlichen Vielfalt, nicht in den allenfalls durch wiederholte Anwendung hervorgehenden Strukturen (im Sinne einer Komplexitäts-Theorie). Strukturloser Seetang und Korallen

sind dafür unvollkommene, aber adäquat richtungsweisende Metaphoren. Der Autor tut übrigens Stephen J. Gould Unrecht, wenn er ihm (S. 74) eine hierarchische Struktur unterstellt. In Abb. 49 fehlt eben die zentrale Achse. Und Gould's Buch *Life's Grandeur: Spread of Excellence from Plato to Darwin* ist dem Thema der ziellosen Komplexität ganz gewidmet. Inzwischen hat die Wissenschaft diese hierarchische Strukturlosigkeit bekräftigt. Wesentlich sind hier die Erkenntnisse von Lynn MARGULIS Die andere Evolution, die in der (zufällig entstehenden) Symbiose einen weiteren Grundstein der Evolution ortete. Sie ist soweit gegangen, den Begriff von Spezies und Individuum grundlegend zu hinterfragen. Wir sind nicht ein "eigenartiges Gen-Paket" la DAWKINS, sondern ein Konsortium, an dem z.B. Bakterien aller Art essentiell beteiligt sind. Eine Kuh ist obligat auf Methanbakterien angewiesen, die sich zwar separat vermehren, sich aber in den Rumen einnisten müssen, damit das Tier überhaupt Nahrung verdauen kann. Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Erkenntnisse rutscht zunehmend in die (unschöne?) Nische rhyzomischer Strukturen. Baum- oder sonstige Grossstrukturen erweisen sich immer wieder als platonische Trugbilder. Fast als Nachkost verweist der Autor (S. 76) auf die in der Natur vorkommenden "sexuelle Auslese", die sich (dank dem "weiblichen" Auge - S. 77) aus dem Prinzip der Schönheit entwickelt hätte. Dies wäre gleichsam ein Pendant zur, heute in der Kunstszene modischen, "Auswahl" des Künstlers durch den Betrachter. Hier dürfte der Autor den Bogen allzuweit gespannt haben. Sexualität bedingt unweigerlich eine Auslese. In den meisten Fällen regiert hier die (aus der Sicht des Weibchens blinde) "first come first served" Regel - so bei den Spermatozoen. Bei monogamen Paarungen (eine winzige Minderheit) benutzt das Weibchen unsere Merkmale, um die Wahl zu treffen. Qualitätskriterien? Jerry COYNE *Why Evolution is True* S. 166 ff. weist auf ein Experiment hin, das anzudeuten scheint, dass das Weibchen mehr auf Differenz (sensory bias) als auf Ästhetik schaut: Ein Männchen, das mit artfremden Federn bunt ausgestattet war, erhielt den größten weiblichen Andrang. 0 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. pseudoscience Von A. Klein Der Text ist ein gutes Beispiel dafür, wie unpräzise Wissenschaft mit irrationalistischen 'Ideen' verhandelt in Deutschland zu populistischem Unsinn vermischt selbst in die 'Höhen' der 'Max Planck Gesellschaft' getragen wird. Die unpräzisen aber originellen Ideen Darwins sind heute nach langen Mühen der Verbesserungen und Präzisierungen im Rahmen exakter Naturwissenschaft beschreib- und verifizierbar. Die Anstrengungen des Nicht-Naturwissenschaftlers Bredekamp gehören nicht dazu. Sie sind aber gut geeignet, um ein paar Hobbywissenschaftler in Deutschland in ihren Hauspantoffeln zu beeindrucken. Personenkult um Irrationalisten sollte in Deutschland vorbei sein - Bredekamp zeigt, dass es nicht der Fall ist.

Kurzbeschreibung Lebensbaum mit dem Menschen als Krone oder Entwicklung der Arten nach allen Seiten? Bredekamp befragt Darwins Evolutionstheorie und ihre Bilder. Der Name Charles Darwin ist im öffentlichen Bewusstsein untrennbar mit der Theorie vom Lebenskampf der Arten verbunden. Wenig bekannt ist, von welchen Skrupeln die Ausbildung dieses Prinzips begleitet war. Dies gilt auch für das Baummodell der Evolution, das die Vorstellungen von der Entwicklung der Arten beherrscht und allzugenug in sozialdarwinistische Vorstellungen des 19. Jahrhunderts passt. Für Darwin war dieses Baummodell jedoch nur eine Möglichkeit, den Evolutionsprozess bildlich darzustellen. Zu seinen Alternativen gehörte die Koralle als Symbol der gesamten Naturentwicklung. Bredekamp rekonstruiert die Bedeutungsgeschichte der Koralle, und zeigt, wie Darwin dieses traditionelle Symbol in seine Überlegungen eingeflochten hat: als Modell einer Evolution, die anarchisch in alle Richtungen wächst und nicht wie beim Baummodell den Menschen als Krönung der Entwicklung sieht. über den Autor und weitere Mitwirkende Horst Bredekamp, geboren 1947 in Kiel, studierte Kunstgeschichte an der Universität Marburg. Nach seiner Promotion 1974 absolvierte er zunächst ein Volontariat am Frankfurter Liebighaus, bevor er ans kunsthistorische Institut der Hamburger Universität wechselte. 1992 war er zu Gast am Wissenschaftskolleg Berlin, und seit 1993 ist er Professor für Kunstgeschichte an der Berliner Humboldt-Universität. Gastaufenthalte führten ihn nach Princeton und ans Getty Center in Los Angeles sowie nach Budapest. 2005 hatte er die Gadamer-Professur an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg inne. Bredekamp, der sich in seinen zahlreichen Studien unter anderem der Renaissance sowie den Neuen Medien widmet, wurde 2000 mit dem Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ausgezeichnet, 2005 mit dem Aby-M.-Warburg-Preis der Stadt Hamburg sowie 2006 mit dem Max-Planck-Forschungspreis.